

Freitag, 23. August, 06:00

Jean Grädel inszeniert Silja Walters «Teufelsuhr»

Zeitreise im Steinbruch Würenlos

Zürcher Kultur Freitag, 23. August, 06:00



Der Römersteinbruch in Würenlos bildet die natürliche Kulisse für Silja Walters Stück «Die Teufelsuhr». (Bild: Christoph Ruckstuhl / NZZ)

Die dichtende Nonne Silja Walter, der Jazzmusiker George Gruntz, der Regisseur Jean Grädel und 160 Freiwillige erwecken Geschichte zum Leben. Im Römersteinbruch in Würenlos sorgt «Die Teufelsuhr» für Aufruhr, doch das Licht siegt.

Dorothee Vögeli

Die Episode ist legendär: Eines Abends konfrontierte die damals 28-jährige Silja Walter ihren Bruder Otto F. Walter auf der Zürcher Bahnhofbrücke mit ihrem Entschluss, ins Kloster Fahr einzutreten, und legte allen Schmuck ab. Er war fassungslos. Doch sie fand im Kloster die «innerste Mitte» und das «absolute Licht», wie sie ihm später sagte. Dank ihrer lyrischen Begabung erklang ihre Stimme auch ausserhalb der Klostermauern, etwa im 1970 verfassten «Chronikspiel» zur 1100-Jahr-Feier von Würenlos, für das der Jazzmusiker George Gruntz die Musik komponierte.

Freudig überrascht erfuhr sie wenige Tage vor ihrem Tod von der geplanten Wiederaufnahme des Stücks neben der Emma-Kunz-Grotte im Würenloser Römersteinbruch. Das war Anfang 2011. Bis zur Premiere vom Donnerstag galt es allerdings diverse Hürden zu nehmen. Erst nach der Auswechslung des Regisseurs durch Jean Grädel kam Schwung in die Sache. Ihn faszinierte die Persönlichkeit Silja Walters, daher habe er beschlossen, «das Wagnis zu riskieren», sagt der ehemalige Leiter der Zürcher Theater Winkelwiese und Gessnerallee im Gespräch. Das Spezielle der «Teufelsuhr» – so der neue Titel des Freilichtspiels – liegt darin, dass Silja Walter die Geschichte von Würenlos mit ihrer eigenen Heilsbotschaft verknüpft. Grädel straffte und versachlichte den Text, aber «das Esoterische konnte ich nicht streichen – sonst funktioniert das Stück nicht mehr».

Das Volkstheater mit rund 160 freiwilligen Mitwirkenden aus der Region und fünf professionellen Schauspielern spielt in der Zeit der Gegenreformation. Auch in Würenlos liegen Reformierte und Katholiken im Streit, aber das Misstrauen gegen die erste, vom Abt von Wettingen gestiftete Turmuhr im Land vereint sie im Kampf gegen ebendiesen. Schliesslich siegen die Liebe und das Licht, Friede kehrt ein. Eine zentrale Figur ist das Alter Ego von Silja Walter: Die junge Frau Rina liebt einen Mann, will aber ins Kloster, «weil bei den Nonnen immer das Licht ist». Es ist denn auch Rina, die es nach Würenlos bringt.

In heutigen Zeiten von Religionskriegen in aller Welt teile er Walters Friedensbotschaft, wolle diese aber dem Publikum nicht aufzwingen, sagt Grädel. Und es funktioniert – dank dem Verzicht auf Opulenz und Knalleffekte. Grädel vertraut dem Text und

der von Gruntz darauf abgestimmten – mitunter jazzigen – Musik. Gleichzeitig fördert der in der Arbeit mit Laien erfahrene Regisseur Spielwitz und -lust zutage und rückt damit die Leichtigkeit des Stücks in den Vordergrund, die es trotz aller Schwere hat. Natürlich ist vieles nicht perfekt, und manchmal rauft sich der Siebzigjährige die ergrauenden Locken, wenn das Licht wieder nicht stimmt oder ein Chor zu spät einsetzt. Angesichts der Komplexität des Ganzen erstaunen die Pannen jedoch nicht.

«Die Teufelsuhr» spielt simultan auf drei Schauplätzen, auf dem Dorfplatz Würenlos, in der Abtei Wettingen und im Kloster Fahr. Bloss angedeutet sind sie mit einfachen Holzpodesten, welche die Turmuhr überragt. Deren Zeiger bewegen sich je nachdem rückwärts – bis in die Zeit der Römer – oder vorwärts in die Französische Revolution. Die spärlichen Kulissen konkurrenzieren das natürliche Bühnenbild nicht. Omnipräsent ist das Halbrund der grün bewachsenen Steinbruchwände, auf die im Lauf des Abends Fackeln Schatten werfen. Stimmiger könnte der Ort nicht sein.

Würenlos, bis 7. September, jeweils Donnerstag, Freitag und Samstag, Tickets unter www.thgw.ch.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.